Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die

gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der

Textilindustrie

Band: 15 (1908)

Heft: 8

Artikel: Reaktionen auf merzerisierte Baumwolle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Handelsberichte.

Einfuhr von Seidenwaren nach Dänemark. Nach den Angaben der dänischen Handelsstatistik sind im Jahr 1906 nach Dänemark eingeführt worden:

Gewebe, Bänder und Tücher aus reiner Seide für Fr. 4,646,600 ""2,056,600 Deutschland deckte die Hälfte des Bedarfs an reinseidenen und drei Viertel desjenigen an halbseidenen Waren. Als ansehnlicher Lieferant kommt noch Frankreich in Frage, aber auch die Schweiz hat sich einen Anteil an der Versorgung des dänischen Marktes zu sichern gewusst. Es wurden im Jahr 1906 aus der Schweiz nach Dänemark ausgeführt:

Ganz- und halbseidene Gewebe und Tücher für Fr. 722,000 Bänder , " 163,600

Einfuhr von Seidenwaren nach Serbien. Die Bezüge Serbiens in Seidenwaren bewegen sich in so bescheidenen Rahmen, dass die durch den neuen französischserbischen Handelsvertrag bewirkte Zollermässigung nicht sehr hoch angeschlagen werden kann. Nach der serbischen Statistik wurden im Jahr 1906 eingeführt:

Dichte Gewebe aus reiner Seide für Fr. 94,200
""" Halbseide "" 99,600
Bänder " 26,300
Bezugsländer sind Oesterreich, Frankreich und in kleinerm
Massstabe Italien, Deutschland und die Schweiz.

Einfuhr von Seidenwaren nach Portugal. Die Einfuhr wird für das Jahr 1906 wie folgt ausgewiesen:

 Reinseidene Gewebe
 .
 Fr. 1,157,500

 Halbseidene Gewebe
 .
 , 906,400

 Shawls und Tücher
 .
 , 298,600

 Bänder
 .
 .
 , 415,800

 Samt und Plüsch
 .
 , 344,100

Die wichtigsten Bezugsländer sind Frankreich und Spanien. Die einheimische Weberei ist ganz unbedeutend.

Die Schweiz hat im Jahr 1906 nach Portugal ausgeführt:

Ganz und halbseidene Gewebe für Fr. 366,900 Shawls und Tücher . . . , , 24,000 Bänder , , 12,800

Französisch - kanadischer Handelsvertrag. Der zwischen den Regierungen beider Staaten am 19. September 1907 abgeschlossene Vertrag bringt bekanntlich gegenüber den zur Zeit erhobenen Wertzöllen für Seidengewebe eine Reduktion von $27^1/2$ auf 20 Prozent und für Bänder eine solche von $32^1/2$ auf 25 Prozent. Der Vertrag hat bisher die Genehmigung des kanadischen Unterund Oberbauses und der französischen Deputiertenkammer gefunden. An der Zustimmung des französischen Senates ist nicht zu zweifeln und wohl ebensowenig an der Ratifikation durch die englische Regierung, da der britische Gouverneur den Vertrag schon gutgeheissen hat; doch werden diese Formalitäten noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Die Schweiz beansprucht auf Grund des Meistbegünstigungs-Vertrags mit Grossbritannien vom 6. September 1855, der auch auf die Kolonien Anwendung findet, den Mitgenuss sämtlicher Frankreich eingeräumten Ermässigungen, doch war das Eidgen. Handelsdepartement bisher noch nicht in der Lage, die formelle Bestätigung

seiner Rechtsansprüche durch die englische Regierung melden zu können. Da jedoch bei Anlass der Beratung des neuen Vertrages im Parlament der kanadische Finanzminister die Schweiz ausdrücklich als eines der Länder bezeichnete, denen die kanadischen Konzessionen in vollem Umfange ebenfalls zugestanden werden (zu diesen Ländern gehören u. a. auch Oesterreich-Ungarn und Spanien, nicht aber Deutschland und Italien), so kann wohl mit Bestimmtheit eine für unsern Export befriedigende Lösung der Frage erwartet werden.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika im ersten Quartal.

| 1908 | 1907 | | Seidene u. halbseidene Stückware | Fr. 2,597,300 | Fr. 3,764,000 | Seidene u. halbseidene Bänder | 535,300 | 1,408,700 | Beuteltuch | 271,700 | 298,100 | Floretseide | 748,000 | 978,400 |

Im Monat März beläuft sich die Ausfuhr von Stückware auf nur 687,400 Fr. (1907: Fr. 1,085,200) und von Bändern auf 116,600 Fr. (1907: Fr. 344,300). Ein so niedriges Monatsergebnis ist seit Jahren nicht mehr festgestellt worden.

Reaktionen auf merzerisierte Baumwolle.

Zur Erkennung von merzerisierter Baumwolle schlägt J. Hübner in der "Chemiker-Zeitung" folgende Reaktionen vor:

- 1. Die Baumwollmuster werden in die folgende Lösung für einige Sekunde eingelegt: 20 g Jod werden in 100 cem einer gesättigten Lösung von Jodkalium in Wasser aufgelöst. Bei wiederholtem Waschen der Muster mit Wasser zeigt sich bald, dass nicht merzerisierte Baumwolle weiss wird, während das merzerisierte Muster schwarzblau gefärbt bleibt. Nimmt man zum Waschen anstatt Wasser eine etwa 2proz. Lösung von Jodkalium in Wasser, so wird, nach mehrmaligem Waschen mit dieser Lösung, die nicht merzerisierte Baumwolle bräunlich weiss, während das merzerisierte Muster braunschwarz bleibt. Wäscht man nun mit Wasser, so wird das erste Muster vollkommen weiss, während die Nuance des letzteren in blauschwarz umschlägt.
- 2. Man stellt folgende Lösungen her: 1 g Jod, 20 g Kaliumjodid, 100 ccm Wasser und ferner eine Lösung von Chlorzink, welche 280 g Chlorzink in 300 ccm enthält. Zu 100 ccm dieser Chlorzinklösung werden 10 15 Tropfen der Jod-Jodkaliumlösung zugesetzt. Die fraglichen Muster werden benetzt, zwischen Filtrierpapier abgepresst und in die Lösung eingelegt. Merzerisierte Baumwolle färbt sich bald dunkelblau, während die nicht merzerisierte Baumwolle ungefärbt bleibt. Die Jod-Jodkaliumlösung soll erst kurz vor Verwendung der Chlorzinklösung zugesetzt werden. Unvollkommen merzerisierte Baumwolle oder Baumwolle, welche mit schwächeren als die in der Praxis üblichen, zur Merzerisierung verwendeten Laugen behandelt worden ist, zeigt mit diesem Reagens eine schwächere, der Stärke der angewandten Sodalösung entsprechende Blaufärbung. Man kann daher mit Hilfe dieser Lösung den Grad der Merzerisierung bestimmen. Setzt

man einen Ueberschuss der Jod-Jodkaliumlösung zu, so wird die nicht merzerisierte Baumwolle rötlich angefärbt. Es empfiehlt sich aber, zuerst gleichzeitig Versuche mit bekannten Mustern anzustellen, bevor man die Lösung verwendet. Da die hier angeführte Reaktion nur mit Spuren von Jod ausgeführt werden muss, unterscheidet sie sich ganz wesentlich von der z. B. von Dr. Lange vorgeschlagenen. Dieser legt die Muster in mit Jod beinahe gesättigte Chlorzinklösung ein. Merzerisierte und auch gewöhnliche Baumwolle wird mit dieser Lösung beinahe schwarz gefärbt. Beim vergleichenden Waschen der Muster verschwindet die Färbung der merzerisierten Baumwolle langsamer als die der gewöhnlichen.

Grosse

Fortschritte in der Kunstseidenindustrie.

Die Kunstseidenindustrie gehört zu denjenigen Industrien, die durch beharrliches Fortschreiten auf den unternommenen Bahnen und Ueberwindung mannigfachster Schwierigkeiten die bisherigen Felder siegreich behauptet und sich stets neue Absatzgebiete erringt, wie dies aus folgender gedrängten Zusammenstellung seitens eines Fachmannes über die Entwicklung der Kunstseidenindustrie bis zur Gegenwart hervorgeht.

Noch vor wenig Jahren ging das Urteil der Fachleute dahin, dass die künstliche Seide als Rivale der Naturseide nur für Besatzartikel in Betracht käme. waren zwei Eigenschaften, die mit ihr unlöslich verknüpft schienen und damit einen Wettbewerb ausschlossen, die mangelnde Festigkeit vor allem im feuchten Zustande, sowie das Fehlen des sogenannten Griffs, jenes bekannten Krachens echter Seide. Da ist nun eine gründliche Umwälzung in kürzester Zeit zu erhoffen, nachdem es jetzt gelungen ist, Fäden einer enormen Feinheit und Dichte zu erzeugen. Mit dieser Verfeinerung des Einzelfadens, dessen Gewicht vom Zehnfachen der Naturseide bis auf das Doppelte herabgesetzt wurde, stieg zugleich die Festigkeit und Glätte der Fäden so, dass es anstandslos gelingt, gemischte Stoffe, sowie reine Gewebe daraus herzustellen. Parallel damit läuft ein anderer Vorteil, nämlich die Erhöhung des Glanzes und der Deckkraft, was für Halbseide wichtig ist und sogar der krachende Griff stellte sich bei dem nenen Gespinnste ein. Der Preis der nach dem Thieleschen Spinnverfahren aus Kupferammoniak-Zelluloselösung gewonnenen Seide soll 28 Fr. gegenüber 50-60 Fr. der entbasteten Naturseide betragen, so dass dem Erzeugnis eine grosse Zukunft offen steht. Die Fabrikation des künstlichen Rosshaares hat an Bedeutung weiter zugenommen, so dass neben dem Meteorgarn der Frankfurter und dem Siriusgarn der Elberfelder-Fabriken noch ein neues Erzeugnis der Donnersmarckschen Werke unter dem Namen Viscelin getreten ist. Diese Kunstfaser wird erhalten dadurch, dass ein dünner Baumwollfaden durch eine Viskoselösung gezogen und die anhängende Viskose dann auf ihm fixiert wird; der Prozess wird wiederholt, bis das Haar die gewünschte Dicke erreicht hat. Beim Zerreissen des Viscelins offenbart sich leicht eine heterogene Struktur.

Handelt es sich bisher um Fortschritte der Maschinen-

fabrik, so hat aber auch der Chemiker nicht geruht und sein gutes Teil zur Fortentwicklung der blühenden Industrie beigetragen im Ausbau und in der Verbilligung der bestehenden Methoden. Vor allem ist es den Elberfelder Farbwerken gelungen, das früher schon erörterte Verfahren der Gewinnung von Azetylenzellulosen (ätherartige Verbindung von Zellulose mit Essigsäure) gründlich zu klären und die technische Ausbeutung zu ermöglichen. Als Protocellit wird ein in verdünntem Alkohol warm lösliches Erzeugnis bezeichnet, das beim Erkalten aus dieser Lösung zu einer plastischen Masse erstarrend zu Alkoholverbänden benutzt werden soll. Ein anderes Erzeugnis dient als Serikose zum Aufdrucken von Mustern auf Stoffe, und schliesslich soll der "Cellit" als Ersatz der ja so sehr feuergefährlichen Nitrozellulose zur Zelluloiddarstellung dienen. Er hat weiter den Vorteil, auch mit gewissen künstlichen organischen Stoffen an Stelle des jetzt so teueren Kampfers zu gelatinieren, so dass ein unverbrennliches, doch elastisches und biegsames, ja dehnbares Zelluloid hergestellt werden kann.

Wie die Kunstseide in der Stickereiindustrie sich Eingang verschafft, darüber schreibt ein Korrespondent des "B. C." aus Plauen in genannter Zeitung folgendes:

Wer hätte vor drei Jahren sagen sollen, dass einmal Kunstseideartikel eine Saison so beherrschen könnten, wie dies tatsächlich diesmal der Fall ist? Was hört man noch von Spitzen und echter Seide? Sie sind ebenso selten geworden wie etwa auf der Handmaschine hergestellte Luftspitzen. Freilich hat sich der Artikel auch immer mehr vervollkommnet, und dass die Kunstseide sich dem Aetzverfahren gegenüber ähnlich verhält wie die Baumwolle, abgesehen von der grösseren Empfindlichkeit, hat dem Artikel schnell Eingang verschafft, zumal der Preis der Kunstseide von der Monopolhöhe herunter ist. Dazu kommt die geradezu "glänzende" Harmonie der Kunstseide mit dem Filetstoff, welche die beiden als geradezu für einander erfunden erscheinen lässt.

Kunstseidene Filetspitzen sind ein Beweis dafür, dass die Stickmaschine sich jeder Technik und jedem Material anzupassen versteht. Was jetzt an kunstseidenen Filetspitzen in und um Plauen herum hergestellt wird, ist geradezu enorm, und wenn dieser Artikel etwas mehr Arbeit und Stiche enthielte, wäre gewiss keine Ursache zu Klagen über schlechten Geschäftsgang.

Ein Mangel haftete den Kunstseidenspitzen bisher immer noch an. Es machte die gleichmässige Färbung des Stoffes und der Kunstseide, wenn diese vor dem Sticken geschah, manchmal Schwierigkeiten, weil sich der baumwollene Filetstoff der Farbe gegenüber anders verhielt als die Kunstseide. Wurde aber erst nach dem Sticken gefärbt, dann verlor die Kunstseide an Glanz und Aussehen. Ferner trat der Uebelstand zutage, dass die Farbe die Stickerei nicht durchdrang und diese leicht fleckig wurde.

Aber auch dieser Missstand ist behoben worden. Es ist bereits ein patentiertes Verfahren erfunden worden, nach welchem kunstseidene Stickereien und Spitzen durchgefärbt werden können, so dass keinerlei Flecken mehr entstehen können. Man wird sich nunmehr allgemein seitens unserer Appreturanstalten bemühen, ein gleiches